

Der Bundesfreiwilligendienst als Wegweiser in ein neues Leben

Antje Grundmann-Otto ist Bereichsleiterin Freiwilligendienste beim AWO Landesverband Sachsen und hat den Bundesfreiwilligendienst beim AWO Landesverband Sachsen im Jahr 2011 konzeptionell und in der praktischen Umsetzung eingeführt.

Liebe Antje Grundmann-Otto, vor 10 Jahren wurden die Freiwilligendienste der AWO Sachsen um ein weiteres Format bereichert: den Bundesfreiwilligendienst. Wie sah es damals im Fachbereich Freiwilligendienste überhaupt aus?

Der Bundesfreiwilligendienst und der Freiwilligendienst aller Generationen wurden bei uns gleichzeitig eingeführt. Erstmals konnten sich nun auch ältere Menschen bewerben. Das war natürlich eine Herausforderung, denn zu diesem Zeitpunkt war unser Fachbereich viel kleiner, es gab nur wenige Mitarbeiter, und eine Teamleitung ist im Entstehen. Diese kam erst mit Einführung des BFD. Das Arbeitspensum war enorm. Jeder von uns hatte zwei Seminargruppen zu betreuen. Von der Verwaltung bis zur pädagogischen Betreuung haben wir alles selbst gemacht. Als Kolleg*innen haben wir uns die Aufgaben untereinander aufgeteilt: Sachberichte, Statistik, pädagogische Themen. Es gab viele Teamberatungen, um die Arbeit zu organisieren. Räumlich war es sehr beengt: Wir haben in zwei zusammengelegten, umgebauten Wohnungen in Dresden-Prohlis gearbeitet. Erst später sind wir in ein Bürogebäude in der Nähe gezogen.

Mit welchen Inhalten haben Sie die Seminare gestaltet?

Das große Altersspektrum stellt hohe Anforderungen an die Seminargestaltung. Zunächst haben wir das Format in zwei Altersgruppen geteilt –in den BFD u27 und den BFD ü27. Unsere jüngeren Freiwilligen aus BFD und FSJ wurden gemeinsam im Bereich Jugendfreiwilligendienste betreut. Das ist auch heute noch so. Und für den ü27-Bereich habe ich ein neues Seminarkonzept entwickelt.

Was war Ihnen dabei wichtig?

Bisher beschränkten sich die Seminarinhalte auf die Arbeitsfelder, die Praxisreflexion und soziales Miteinander. Mit Ankunft der älteren Freiwilligen



wurde schnell klar, dass diese Personengruppe ganz andere Bedürfnisse hat. Ich führte neue Themen ein, wie zum Beispiel Biographiearbeit, Kommunikation, Nachhaltigkeit, Besuch des Landtags und des Gerichts. Das sind Themen, die den Austausch untereinander anregen und den Horizont erweitern. Außerdem haben wir kollegiale Fallberatungen mit einem lösungsorientierten Ansatz eingeführt.

Wie haben sich die Seminarinhalte inzwischen weiterentwickelt?

All unsere Themen vom Anfang gibt es heute noch. Und sie werden ständig weiterentwickelt. Die Fahrt zum Bundestag nach Berlin oder zur Gedenkstätte ... nach Nordhausen sind sehr beliebt, aber auch die Upcycling-Seminare, die meist in der Weihnachtszeit durchgeführt werden. Eine wertschätzende Atmosphäre und Feedbackrunden bilden die Grundlagen unserer Seminararbeit. Genauso wichtig ist eine einfache, leicht verständliche Sprache. Inzwischen erfolgt zwischen dem u27- und dem ü27 Bereich ein reger Austausch, und das Seminarangebot ist noch reichhaltiger geworden.

Wie funktionierte das Bewerbungsverfahren zu Beginn, und wie ist es heute?

Wir hatten von Anfang an sehr viele Bewerbungen aus dem Jugendbereich. Nicht alle konnten berücksichtigt werden. Das waren wir gewohnt, denn vor 10 Jahren gab es weniger Lehrstellen. Das Bewerbungsverfahren hat über den Landesverband stattgefunden. Damals haben wir noch dicke Bewerbungsmappen in Papierform erhalten. Heute kann man die Einsatzstellendatenbank online nutzen und sich dann entweder direkt bei der Einsatzstelle melden oder sich über den

Landesverband vermitteln lassen. Unsere Kolleg*innen wissen über die Einsatzstellen bestens Bescheid und helfen dabei, das „perfekte Match“ zwischen Freiwilligen und Einrichtung zu finden.

Welche besonderen Meilensteile gab es in der Geschichte des Bundesfreiwilligendienstes beim AWO Landesverband Sachsen?

Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Format mit einem besonders breiten Spektrum. Und um wirklich alle Menschen zu erreichen, gab es zeitweilig verschiedene Spezialformate, wie zum Beispiel den BFDincoming und der BFD für Freiwillige mit Fluchtbezug. Diese Formate haben vielen Menschen neue Wege eröffnet. Auch heute bieten wir Menschen aus dem Ausland die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst bei der AWO zu absolvieren.

Im Laufe der Jahre sind die Freiwilligendienste expandiert. Immer mehr Mitarbeiter*innen kamen hinzu, darunter auch zwei Verwaltungskräfte und eine Mitarbeiterin für die Öffentlichkeitsarbeit. Mit dem finalen Umzug der Freiwilligendienste in das Herbert-Wehner-Haus Dresden sind wir nun eng mit dem Landesverband und seinen Fachabteilungen verbunden, was ein ganz neues Arbeitsklima schafft und zahlreiche Vorteile bietet.

Gibt es ein besonderes Erlebnis, welches Sie mit dem Bundesfreiwilligendienst verbinden?

Ja, es ist die Geschichte eines Missverständnisses. Bei der Einführung des BFDs am 1. Juli 2011 gab es viele Presseberichte. Auch eine Lausitzer Regionalredaktion brachte einen Artikel heraus. Aber irgendwie muss der Journalist etwas falsch verstanden haben. Aus dem Hinweis, dass dieses Format offen für alle Altersgruppen ist, machte er die Schlagzeile „Rentner willkommen!“. Der Ärger war groß, - aber nicht für mich! Auf den Artikel hin haben sich viele Rentner, Vorruheändler und Menschen kurz vor Ende der Berufstätigkeit bei mir gemeldet. Endlich konnte ich eine neue Personengruppe erreichen. Die älteren Menschen sind mir besonders wichtig, ebenso Menschen im mittleren Alter, die im sozialen Abseits stehen. Gerade für ALGII-Empfänger*innen kann der Bundesfreiwilligendienst ein Sprungbrett sein. Die freiwillige Tätigkeit schafft neues Selbstbewusstsein und manchmal einen neuen Arbeitsplatz. Ich kenne viele Geschichten von Menschen, deren Leben sich durch den BFD grundlegend verändert hat.

Vielen Dank für dieses interessante Gespräch!